

## Inklusionsspezifische Dokumentation der weltwärts-Partnerkonferenzen 2017

“The ability of the volunteer matters!”

(Zitat einer Teilnehmerin der Partnerkonferenz Georgien)



Das folgende Dokument ist als Ergänzung zu den jeweiligen Dokumentationen der vier weltwärts-Partnerkonferenzen im Jahr 2017 zu verstehen. Es summiert die inklusionsspezifischen Erkenntnisse, Wünsche und Empfehlungen der insgesamt ca. 220 Teilnehmenden der weltwärts-Partnerkonferenzen im Jahr 2017 aus Sicht des Kompetenzzentrums für Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigung/Behinderung (*bezev*).

Essen, Januar 2018

**Überblick: Inklusion auf den weltwärts-Partnerkonferenzen 2017**

Ort	Zeitraum	Ausrichtende Organisation	Teilnehmende Länder	Anzahl Teilnehmende	Input durch Kompetenzzentrum
Kenia	20.-23.04.2017	Children's Hope Home e.V.	Kenia, Tansania, Uganda, Ruanda, Deutschland	64	4 Std. Workshop-Phase zum Thema Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigung/ Behinderung und Menschen mit Berufsausbildung; anschließende Vorstellung der Ergebnisse und Diskussion im Plenum
Chile	24.-28.04.2017	Mission EineWelt	Argentinien, Chile, Paraguay, Uruguay, Deutschland	48	1,5 Std. Input und Rückfragen zu Inklusion im weltwärts-Programm (alle drei Zielgruppen); 1,5 Std. Workshop zu den Zielgruppen FW mit Beeinträchtigung/ Behinderung und FW mit Berufsausbildung;
Indien	18.-21.09.2017	Deutsch-Indische Zusammenarbeit e.V. + DRK in Hessen – Volunta und bezev	Indien, Kambodscha, China, Thailand, Philippinen, Deutschland	67	3 Std. Input und Rückfragen zu Inklusion im weltwärts- Programm (alle drei Zielgruppen) sowie Fishbowl- Diskussion „Mission (Im-) Possible“ zum Thema Freiwillige mit Beeinträchtigung/ Behinderung
Georgien	10.-14.10.2017	Brot für die Welt	Georgien, Tadschikistan, Kirgisistan, Moldavien, Ukraine, Armenien, Kasachstan, Deutschland	37	1 Std. Input und Rückfragen zu Inklusion im weltwärts-Programm (alle drei Zielgruppen) sowie 3,5 Std. Workshop- Phase mit der Weltcafe-Methodik (alle drei Zielgruppen); anschließende Vorstellung der Ergebnisse und Diskussion im Plenum

### **Inklusion als PSA-Thema auf den Partnerkonferenzen**

Auf allen vier Partnerkonferenzen wurde das Thema Inklusion und insbesondere die Strategie zur Diversifizierung der Zielgruppen des weltwärts- Programm durch eine Vertreterin des Kompetenzzentrums für Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigung/ Behinderung (als PSA-Thema des Jahres 2017) vorgestellt. Auch die Arbeit der zwei weiteren Kompetenzzentren zu den Zielgruppen Freiwillige mit Berufsausbildung und Freiwillige mit sogenanntem Migrationshintergrund wurde präsentiert und die zielgruppenspezifischen Themen über anschließende Workshops oder Fishbowl- Diskussionen zur Diskussion gestellt. Die Workshop-Phasen wurden z.T. auch über Vertretende der EG (z.B. in Kenia), sowie der die Konferenzen ausrichtenden Organisationen (z.B. in Chile und Georgien) mit geleitet.

Häufig war den anwesenden Teilnehmenden (auch den deutschen VertreterInnen) die Arbeit der Kompetenzzentren zu Inklusion im weltwärts- Programm nicht bekannt; das Thema Inklusion wurde aber sehr wohlwollend und aner kennend aufgenommen.

Die ausführlichen Diskussionsergebnisse können in den jeweiligen Dokumentationen der Partnerkonferenzen nachgelesen werden. Im Folgenden werden die besonders häufig diskutierten Ergebnisse dargestellt und sich daraus ergebende Empfehlungen für das weltwärts- Programm formuliert.

### **Definitionen: Inklusion und Behinderung/ Beeinträchtigung**

Die Zusammenfassung der Themen Beeinträchtigung/ Behinderung, Berufsausbildung und Migrationshintergrund unter dem Begriff der Inklusion und die damit einhergehende Unterteilung in die (mittlerweile) drei Kompetenzzentren, war für die Partnerorganisationen im ersten Moment schwer nachvollziehbar. Die Definition des Inklusionsbegriffs im weltwärts- Programm wurde von den Teilnehmenden auch kritisch diskutiert und darauf hingewiesen, dass die gesellschaftliche Wahrnehmung bzw. der Umgang mit Menschen mit Beeinträchtigung Einfluss auf das soziale Konzept von Behinderung habe. Auf der Partnerkonferenz in Georgien wurde eine Erweiterung der Inklusionsdefinition im weltwärts- Programm angeregt, die nicht nur die drei Fokusgruppen „Freiwillige mit Beeinträchtigung/ Behinderung, Berufsausbildung und Migrationshintergrund“ umfasst. Es sollte nach Meinung einiger Teilnehmenden eine Formulierung gewählt werden, die allgemein „junge Menschen mit geringeren Chancen“ umfasst.

Auf der Partnerkonferenz in Kenia wurde außerdem der Aspekt der Inklusion von ethnischen Gruppen/Minderheiten angesprochen, da dieser den Teilnehmenden insbesondere im Hinblick auf die Süd-Nord-Komponente wichtig erschien. Daraus ergibt sich die Anforderung an das weltwärts- Programm das Thema Inklusion auch in der Süd-Nord-Komponente mitzudenken und das Begriffsverständnis von Inklusion gegebenenfalls zu erweitern.

Die Definition bzw. Auslegung der Begriffe „Beeinträchtigung/ Behinderung“ und die damit einhergehende Inklusionspraxis im weltwärts- Programm wird von den Partnerorganisationen gelobt. Gleichzeitig wurde insbesondere in Chile, Kenia und Indien die Begriffswahl sehr kritisch diskutiert. Die übersetzten Begriffe von Beeinträchtigung/ Behinderung ins Englische und Spanische beispielsweise lässt keinerlei Rückschluss auf die soziale Grundhaltung und die fortschrittliche Definition von Behinderung/ Beeinträchtigung zu, die das Programm tatsächlich hat. Im Fokus der Begriffe Übersetzungen ist das Defizit einer Person und kein Blick auf zu Behinderung führenden Barrieren. Obwohl den Partnerorganisationen bewusst ist, dass es sich hier um die laut UN-Konvention offiziell anerkannten Begrifflichkeiten handelt, wird eine andere Begriffswahl für die Zielgruppenansprache und Öffentlichkeitsarbeit gewünscht. Hinzu kommt, dass die begrifflichen Unterschiede zwischen Beeinträchtigung und Behinderung, sowie die damit verbundenen Definitionen des weltwärts- Programms (auch bei einer veränderten Wortwahl in der Übersetzung) immer erklärt werden sollten, da in vielen Ländern bzw. Partnerorganisationen die Unterschiede, so wie in der UN-Konvention und im weltwärts- Programm vorgenommen, nicht bekannt sind.

### **Erfahrungen mit und Offenheit für Inklusion in Freiwilligendiensten**

Auf den vier Partnerkonferenzen wurden zahlreiche Best-Practice-Beispiele von den Teilnehmenden zur Inklusion von Freiwilligen mit Beeinträchtigung/Behinderung, mit Berufsausbildung und Migrationshintergrund im weltwärts- Programm genannt.

Die Aufnahme von Freiwilligen mit Berufsausbildung und Migrationshintergrund wurde auf den Konferenzen grundsätzlich als unproblematisch gesehen. Insbesondere wurde deutlich, dass sich viele Partnerorganisationen Freiwillige mit Berufsausbildung explizit wünschen. Entsendeorganisations-Vertretende wiesen auf den Grundsatz der Arbeitsmarktneutralität hin.

Die Entsendung von Freiwillige mit Berufsausbildung wird von vielen Aufnahmeorganisationen befürwortet. Einige Partnerorganisationen wünschen sich explizit Freiwillige mit spezifischen Vorkenntnissen für ihre Einsatzstellen. In diesem Kontext wurde in Georgien und Kenia die Diskussion geführt, inwieweit von Teilnehmenden Vorkenntnisse in einem Freiwilligendienst verlangt werden dürfen und wieviel Verantwortung Freiwilligen mit Berufsausbildung tragen sollen. Es wurde außerdem die Erfahrung geteilt, dass Teilnehmende der Süd-Nord-Komponente bereits häufiger eine Berufsausbildung haben als in der Nord-Süd-Komponente.

Die Zielgruppe von Freiwilligen mit Migrationshintergrund wurde aufgrund der späteren Gründung des Kompetenzzentrums mit einer eigenen Workshop-Gruppe erst auf der Konferenz in Georgien ausführlicher und anhand von Leitfragen diskutiert, die das Kompetenzzentrum bezev mitgegeben hatte. Die Organisationen sahen vor allem deutliche Vorteile, wie bereits eine kulturelle Vorsensibilisierung der Teilnehmenden. Es wurde außerdem vorgeschlagen die Definition des Begriffs „Migrationshintergrund“ auch um den

Aspekt der inländischen Migration zu erweitern. Ein möglicherweise eintretendes Problem, welches von den anwesenden Organisationen in Georgien identifiziert wurde, war, dass Freiwillige mit Migrationshintergrund ihren Dienst im Ausland nutzen, um Ahnenforschung zu betreiben und nicht vorrangig entwicklungspolitisch motiviert sind. Für eine Stellungnahme zu dieser Hypothese fehlt bisher allerdings noch eine Datengrundlage.

Die Erfahrungen der Partnerorganisationen mit der Entsendung und Aufnahme von Freiwilligen mit Beeinträchtigung/ Behinderung erstrecken sich über ganz unterschiedliche Bedarfe, z.B. im Bereich Körper/ Motorik, Sehen, Hören, Psyche und Medizinisches. Den medizinischen Unterstützungsbedarfen wird häufig von Seiten der Partnerorganisationen schon recht selbstverständlich nachgekommen – vor allem Diabetes und Rheuma wurden als häufige Beispiele genannt. Viele Organisationen arbeiten jedoch nicht nur mit dem weltwärts-Programm. Sie berichteten auch von positiven Erfahrungen bei der Inklusion von Freiwilligen mit Beeinträchtigung/ Behinderung aus anderen Engagementformaten, wie zum lokale Freiwillige, Internationalen Jugendfreiwilligendiensten, Jugendbegegnungen oder Workcamps. Auch daraus ergab sich eine grundsätzlich sehr positive Einstellung der Teilnehmenden zum Thema Inklusion.

Auf allen Konferenzen gab es eine grundsätzliche Bereitschaft vieler Partnerorganisationen, zukünftig inklusiv im weltwärts- Programm zu arbeiten. In Indien wurde sogar mit einem besonders großen „Willkommen“ auf die Idee reagiert. Es wurde in diesem Kontext insbesondere die Bedeutung der guten Zusammenarbeit und Kommunikation mit der kooperierenden Organisation in Deutschland betont. Sei die Kommunikation zwischen Freiwilligen, Entsende- und Aufnahmeorganisation offen und ehrlich, könnten für Mehrbedarfe der Freiwilligen meist Lösungen gefunden werden. Von Seiten der Partnerorganisationen werden alle Informationen über Freiwillige und deren mögliche Bedarfe begrüßt, da sie sich so – nach einiger Aussage – bestmöglich auf den Aufenthalt vorbereiten können.

Vorbehalte der Teilnehmenden gegenüber der Inklusion von Freiwilligen mit Beeinträchtigung/ Behinderung gibt es vor allem in Bezug auf die lokale Infrastruktur, insbesondere der Verkehrssituation, und der Sprache. Es wurde in diesem Zusammenhang auch häufig das Verständnis und die Vorstellung der Teilnehmenden von Beeinträchtigung/ Behinderung reflektiert und diskutiert. Deutlich wurde, dass einige Teilnehmenden ohne Vorkenntnisse im inklusiven Arbeiten die Begrifflichkeiten „Beeinträchtigung und Behinderung“ häufig ausschließlich mit körperlichen bzw. motorischen Unterstützungsbedarfen in Verbindung bringen oder dort am häufigsten unüberbrückbare Probleme sehen – beispielsweise bei der barrierefreien Unterbringung und der selbstständigen Navigation durch das Arbeits- und Wohnumfeld. Ein Bereich, dem viel Vorbehalt und Skepsis entgegengebracht wurde, ist der psychische. Psychische Beeinträchtigungen lassen sich nach Ansicht der Partnerorganisationen schwerer diagnostizieren und die Eignung der Person für einen Freiwilligendienst ist schwerer festzustellen. In diesem Zusammenhang wurde in Georgien, Kenia und Chile (von Einzelpersonen) auf eine fachärztliche Konsultation verwiesen, die eine solche Entscheidung unterstützen kann.

### **Mehrkostenregelung**

Die Möglichkeit, Inklusionskosten als Mehrbedarfe der Freiwilligen im weltwärts- Programm abzurechnen, wurde von allen Teilnehmenden auf den Konferenzen gelobt. Auf der Partnerkonferenz in Kenia wurde angeregt, auch Finanzierungsmöglichkeiten für die barrierefreie Öffentlichkeitsarbeit der Partnerorganisationen anzubieten, um auch in den Partnerländern Werbung für einen inklusiven Freiwilligendienst machen zu können. Die Mehrkostenregelung war weder den Partnerorganisationen, noch manchen EG- und EO-Vertretenden bekannt. Auf der Partnerkonferenz in Kenia wurde der Wunsch geäußert, auch finanzielle Unterstützung für die inklusionsspezifische Vorbereitung der ArbeitskollegInnen und der Gastfamilie zu erhalten.

### **Fazit**

Die Tatsache, dass das weltwärts- Programm inklusiver werden möchte, war unter den Partnerorganisationen kaum bekannt, wurde aber stark begrüßt. Unter den Teilnehmenden lagen bereits positive Vorerfahrungen mit inklusivem Arbeiten vor. Der Wunsch, sich über das Thema Inklusion auf den Partnerkonferenzen auszutauschen, war von allen Seiten sehr groß. Die Teilnahme an den Workshop- Phasen und anschließenden Diskussionen war rege. Die starke Bereitschaft, Freiwillige der bislang unterrepräsentierten Gruppen (insbesondere mit Berufsausbildung und Beeinträchtigung/ Behinderung) aufzunehmen, wurde deutlich.

### **Direkte Wirkungen nach den Konferenzen**

Im Anschluss an die Konferenzen gab es einige Anfragen von Partnerorganisationen an bezev, die sich nun Freiwillige mit Beeinträchtigung/ Behinderung wünschen oder Teil des Netzwerks zum inklusiven Auslandsengagement werden wollen. Eine Reihe an Organisationen hatten direkt im Anschluss an die Konferenzen diesen Wunsch und ihre Offenheit auch an ihre deutschen Partner kommuniziert, waren dort aber nicht immer auf offene Ohren gestoßen. Es entstand als Ergebnis dazu beispielsweise nach der Konferenz in Kenia ein offizielles Schreiben an das weltwärts- Programm mit der Interessensbekundung von sechs Organisation aus Uganda, welches bezev bereits an das weltwärts- Programm weiterleitete (siehe Anlage).

Im Anschluss an die PO-Konferenzen erreichten bezev zudem ca. 5 Beratungsanfragen für Süd-Nord-Freiwillige mit Beeinträchtigung/ Behinderung aufgrund der Teilnahme von Kompetenzzentren-Vertretenden auf den Konferenzen (direkte Erhöhung der Bewerbungen von Süd-Nord-Freiwilligen mit Beeinträchtigung/ Behinderung).

## Empfehlungen

Das **Thema Inklusion** im weltwärts- Freiwilligendienst (inklusive der Arbeit der Kompetenzzentren) sollte **weiterhin auf Partnerkonferenzen** vorgestellt und diskutiert werden. Auch wenn es kein PSA- Thema ist, sollten ausrichtende Entsendeorganisationen dazu motiviert werden, es (als Querschnittsthema des weltwärts- Programms) in ihr Konferenzprogramm aufzunehmen. Dies dient der Öffentlichkeitsarbeit in Richtung Partner- und Entsendeorganisationen gleichermaßen und macht bislang im Programm Erreichtes regelmäßig für die Organisationen sichtbar. Zudem ermöglicht es einen **kontinuierlichen Einbezug der Partnerperspektive** in die Entwicklung von Maßnahmen zur (nachhaltigen Verankerung von) Inklusion im Programm. Die Kompetenzzentren könnten hier einen wesentlichen fachlichen Beitrag leisten – bei entsprechenden Finanzierungsmöglichkeiten über persönliche Anwesenheit oder – ggf. auch – über Beteiligung per Skype.

Zur verstärkten Öffentlichkeitsarbeit im Programm sollten auch **vorhandene mehrsprachige Materialien** der Öffentlichkeitsarbeit durch die Entsendeorganisationen, die QV und die EG stärker in Richtung Partnerorganisationen sprachlich verständlich beworben werden (z.B. auf dem Teil der weltwärts- Webseite für Partnerorganisationen oder über entsprechende Newsletter). Hierzu zählen aktuell insbesondere Materialien, welche *bezev* für Partnerorganisationen veröffentlicht hat: Ein vier-sprachiger Kompetenzzentren- Flyer zur Bewerbung des Beratungsangebots von *bezev* für Organisationen und Freiwillige/ Interessierte mit Beeinträchtigung/ Behinderung; sowie eine vier-sprachige Publikation (als Printversion von 2014 und als DVD-Version von 2017) mit Handlungsempfehlungen für die barrierearme Gestaltung aller Schritte im Freiwilligendienst. Auch das Angebot der Kompetenzzentren sowie der Hinweis auf inklusives Arbeiten im Programm sollte auf der **weltwärts- Webseite** sowie über EOen und QV mehrsprachig beworben werden.

Dem **Wunsch der Partnerorganisationen** nach Freiwilligen aus bislang unterrepräsentierten Gruppen – aktuell insbesondere gewünscht Freiwillige mit Berufsausbildung und Beeinträchtigung/ Behinderung – sollten deren Entsendeorganisationen nach Möglichkeit (d.h. bei geeigneten Bewerbenden) **stärker nachkommen**. Hierzu sind folgende Empfehlungen/ Maßnahmen denkbar:

- Zur Erreichung weiterer entsprechender Bewerbender sollten Entsendeorganisationen zum einen **eigenständig Initiative zur Zielgruppenansprache** für Freiwillige mit entsprechenden „Merkmalen“ ergreifen, zum anderen sollten sie stärker die **Angebote der Kompetenzzentren** einfordern/ in Anspruch nehmen, die es gibt. Hierzu zählen: (1) Die Beratung und Schulung zur selbständigen Durchführung der (barrierefreien) Zielgruppenansprache; (2) die Vernetzung von Entsendeorganisationen mit relevanten Organisationen (bzw. Orten) für die „inklusive Zielgruppenerreichung“, (3) die Weiterleitung von entsprechenden Bewerbungen, welche die Kompetenzzentren erreichen (dies wird aktuell insb. von *bezev* in größerem Umfang geleistet); (4) die Materialien zur Zielgruppenansprache (diverse Flyer/ Poster in regulärer und Leichter

- Sprache mit Stempelfeld für die Eigenwerbung der Entsendeorganisationen), welche es in den Kompetenzzentren INVIA Köln e.V. und *bezev* gibt. Zudem kann hierzu die **Finanzierungsmöglichkeit** für eigenständige inklusive und barrierefreie Öffentlichkeitsarbeit der Entsendeorganisationen hilfreich sein, die das weltwärts-Programm über die Mehrbedarfsregelung der Förderleitlinie potentiell anbietet.
- Entsendeorganisationen sollten eine **regelmäßige Abfrage** unter ihren Partnerorganisationen machen, um zu erfahren, welche von diesen interessiert an inklusivem Arbeiten im Freiwilligendienst sind – und ggf. sogar bereits Erfahrung damit gesammelt haben. Sie könnten daraufhin für ihre internen Matching- Prozesse **entsprechende Profile der Einsatzstellen** erstellen, welche Angaben zum Interesse (z.B. Interesse an Freiwilligen mit Beeinträchtigung/ Behinderung) enthalten, sowie welche Hinweise auf Vorerfahrungen/ Möglichkeiten (z.B. Hinweise zu Barrieren/ Barrierefreiheit, Lösungsoptionen und Vorerfahrungen) geben. Entsprechende „Vorlagen“ für solche Einsatzstellenprofile hat z.B. das Kompetenzzentrum *bezev* bereits für Entsende- und Partnerorganisationen erstellt, die ihre Projekte gerne für Freiwillige mit Beeinträchtigung/ Behinderung öffnen möchten. Diese Profile könnten potentiell auch für Hinweise auf Inklusion in der Einsatzstellenbörse genutzt werden – sollte dies der Wunsch der Entsende- und Partnerorganisationen sein.

Inklusion in der **Süd-Nord-Komponente** sollte zukünftig stärker in den Fokus gerückt werden. Dieser Aspekt sollte auch Teil der Arbeit der Kompetenzzentren sein/ werden. Insbesondere hinsichtlich Beratung von Freiwilligen und Organisationen (barrierearme Gestaltung aller Schritte im Freiwilligendienst) sowie bezüglich der Zielgruppenansprache (Werbeveranstaltungen zur Erreichung von Freiwilligen) könnten die Kompetenzzentren wertvolle Arbeit für das Programm hin zu mehr Inklusion in der Süd-Nord- Komponente leisten und interessierte Organisationen dabei unterstützen, dies in Zukunft selbständig tun zu können. Auch eine entsprechende Bewerbung des inklusiven Charakters des weltwärts-Programms auf den Teilen der weltwärts- Webseite für Partnerorganisationen (s.o.), sollte hier zu verbesserter Öffentlichkeitsarbeit einen wesentlichen Beitrag leisten.

#### Kontakt

Behinderung und Entwicklungszusammenarbeit e.V.  
Altenessener Str. 394-398  
45329 Essen

#### Ansprechpersonen:

Rebecca Daniel und Franziska Koch

Tel.: 0201 – 29 44 12 23

Email: [daniel@bezev.de](mailto:daniel@bezev.de) und [koch@bezev.de](mailto:koch@bezev.de)